

Roland Rottenfußer

Vierter Teil der Matrix-Filmreihe

Matrix Updated

Neo: Vom Auserwählten zum Auferstandenen

Neue Akte-X-Folgen. Eine neue Twin-Peaks-Staffel. Neue Lieder von ABBA. Die Wiedererweckung des verdienten Captain Jean-Luc Picard. Und demnächst ein fünfter „Indiana Jones“-Film. Ist das unbedingt nötig? Ein Teil der Kritiker, die sich über derart überraschende Comebacks auslassen, zeigte sich regelmäßig skeptisch. Fällt den Kreativen nichts Neues mehr ein? Soll aus kommerziellen Gründen ein bewährtes Erfolgsrezept zu Tode geritten werden? Zerstören die Wiederkäufer der alten Kinostoffe den Mythos nicht eher, als dass sie ihn wiederaufleben lassen? Ein neuer „James Bond“ – immer. Aber „The Matrix“? Einen vierten Teil der Reihe, die vor rund 20 Jahren sehr erfolgreich in den Kinos lief, hatte wohl niemand auf dem Schirm.

War die Geschichte um den Aufstand der Menschen gegen eine krude Maschinenherrschaft nicht auserzählt? Natürlich: Auch nach dem dritten Teil „Matrix Revolutions“ waren noch Fragen offen. Aber wie könnte es bei diesem verstiegenen Gespinnst aus Traum und Wirklichkeit, Mindfuck und mythologischen Verweisen auch anders sein? Dennoch: das gravierendste

inhaltliche Argument gegen einen vierten Teil war noch immer dieses: In Teil drei starben Held und Heldin: Neo (Keanu Reeves) und Trinity (Carrie-Anne Moss). Auch für Winnetou war schließlich mit dem dritten Film Schluss, in dem der Edel-Apache der Kugel eines Gangsters zum Opfer fiel.

War das nötig?

Vier schlüssige Argumente gibt es allerdings, warum eine Fortsetzung doch Sinn machen könnte.

1. Bei Neo, dem „Auserwählten“, sollte man nicht an Winnetou denken, sondern eher an Jesus. Neos Tod in „Revolutions“ war ein freiwilliges Selbstopfer zum Wohl der Menschheit und in diesem Fall wohl auch der Maschinen. Denn nicht der Sieg der Organischen über die Weltherrschaft der Maschinen wurde im Finale zelebriert; vielmehr löschte Neo durch seine Erlösungstat das „Virus“ Smith, das sich in der computergenerierten Scheinwelt, der „Matrix“, sonst ungehindert ausgebreitet hätte. Eine Figur, die vorher von den Drehbuchautoren massiv mit Jesus-As-

soziationen aufgeladen worden war, kann grundsätzlich natürlich auch wieder auferstehen.

2. Revolutionsgeschichten wie die der „Matrix“-Trilogie, in denen sich Gute mit viel Pathos und Krawall gegen eine böse Übermacht wehren, enden normalerweise nicht mit einem lauen Kompromiss. Und wer könnte das Böse trefflicher verkörpern als Maschinen? Schließlich sind diese per definitionem „seelenlos“ – und sie nutzen, wie in „Matrix, Teil 1“ drastisch gezeigt – uns Menschen quasi als Batterien. Grausiger ist die Funktionalisierung des Einzelnen durch den kapitalistischen Machtapparat nie dargestellt worden. Es war deshalb für viele unbefriedigend, dass die Revolutionäre um Neo und Morpheus auch nach eindrucksvollen Materialschlachten keinen wirklichen Sieg davontragen konnten.
3. Eine Auferstehung Neos ist storytechnisch in der „Matrix“-Welt leichter zu begründen als anderswo. Der von Keanu Reeves stoisch verkörperte Weltenerlöser müsste ja nicht körperlich



Die drei „Matrix“-Filme aus den Jahren 1999 bis 2003 prägten das Kino wie nur wenige andere Werke. Die innovative Mischung aus Action, Science fiction und spiritueller Philosophie war prägend für die darauf folgenden Generationen von Filmemachern – und übrigens auch für den Titel unserer Zeitschrift: „Matrix3000“. Entscheidend für uns wie für die Schöpfer der Trilogie, die Geschwister Wachowski, war wohl die Erfahrung, dass mit der uns umgebenden, scheinbar so selbstverständlichen Realität etwas nicht stimmen kann. „Es ist eine Scheinwelt, die man dir vorgaukelt, um dich von der Wahrheit abzulenken“, sagt Morpheus im ersten Film der Reihe. „Welche Wahrheit?“, fragt Neo. „Dass du ein Sklave bist.“ Da versteht es sich von selbst, dass wir vom „Matrix-Team“ sehr aufgeregt waren, als wir erfuhren, dass ein vierter Teil geplant ist. Es ist die ultimative Weihnachtsbescherung des Jahres 2022. Wir wagen eine Vorschau. rr

wiederkehren, er könnte auch einfach wieder als Programm-Update in die Matrix hochgeladen werden. Film 3 orakelte über eine Fortsetzung.

4. Es gab am Ende von „The Matrix: Revolution“ Hinweise darauf, dass sich die Macher die Möglichkeit einer Fortsetzung offengelassen hatten. Im abschließenden Gespräch zwischen dem „Architekten“, der eher die Aufrechterhaltung der Illusion symbolisiert, und dem „Orakel“, das den Weg zu einem möglichen Erwachen verkörpert, gibt es folgenden Dialog:

Architekt: „Wie lange glaubst du, dass dieser Frieden hält?“

Orakel: „So lange es geht“.

Diese Wendung öffnet Tür und Tor für ein mögliches Wiederaufflammen des Konflikts zwischen den befreiten Menschen „draußen“ und den Maschinen, die einen Teil der Menschheit noch immer in der einlullenden Scheinwelt der Matrix gefangen halten.

Nach dem Auftritt des Architekten trifft das Orakel auf ein kleines

indisches Mädchen. Dieses lässt durch die Kraft seiner schöpferischen Fantasie einen wunderschönen, farbigen Sonnenaufgang erstrahlen.

Orakel: „Hast du das getan?“

Mädchen: „Für Neo“.

Orakel: „Er würde es lieben.“

Mädchen: „Werden wir ihn wieder sehen?“

Orakel: „Ich vermute, ja, eines Tages.“

Es handelt es sich also um ein typisches, halboffenes Ende, wie es bei kommerziellen Serien heutzutage nicht unüblich geworden ist.

Ein ganz persönlicher Beweggrund

Der konkrete Anlass für die Wiederbelebung dieses klassischen Stoffs war zunächst ein banaler: Die Produktionsfirma Warner Bros., so berichtet es Lana Wachowski, die diesmal allein inszeniert hat, habe immer wieder bei ihr und ihrer Schwester Lilly nachgefragt und ihnen Unmengen Geld für



Rechts: Ein Bild voller Symbolik. Die schwarze Katze steht seit Matrix 1 stellvertretend für „Fehler in der Matrix“. Der Schmetterling repräsentiert das Prinzip der Metamorphose